

Herborner Tageblatt.



Organ für den Distrikt und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erhebt an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Nr. 40.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Mittwoch, den 17. Februar 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

72. Jahrgang.

Wer ist der Betrogene?

Während die europäischen Großmächte damit beschäftigt sind, sich gegenseitig zu zerfleischen, holt Japan, nachdem es England seine vertragsmäßige Hilfe zur Vertreibung Deutschlands aus dem fernsten Osten geleistet hat, zu einem vernichtenden Schlage gegen die weiße Rasse aus. Raum hat es Fuß gefaßt an der chinesischen Küste, so leitet es auch schon aus dieser Tatsache, von der es zu Anfang behauptete, daß sie nur vorübergehenden Charakter habe, Folgerungen von bleibender und geradezu weltgeschichtlicher Bedeutung her. Sie laufen auf nichts Wichtigeres als auf völlige „Koreanisierung“ des himmlischen Reiches hinaus: die Vormundschaft, die der arme Kaiser von Korea sich mehr oder weniger widerpruchslos gefallen lassen mußte, bis seinem Schattendasein durch eine von japanischer Seite angestiftete kleine Revolution ein Ende gemacht wurde, wird jetzt auch dem ältesten Reiche der Welt zugemutet; und obwohl es sich mittlerweile nach europäischem Muster in eine Republik umgewandelt hat, muß man doch wohl billig bezweifeln, ob es den Mut und vor allem die Kraft finden wird, dem japanischen Ansturm irgendwelchen nennenswerten oder gar erfolgreichen Widerstand zu leisten.

Was Japan von China verlangt, zeigt auf das deutlichste, daß es die Gunst der Zeiten voll auskosten will. Die politische Selbständigkeit des Reiches der Mitte wird von Grund aus beseitigt. Keine Abmachung mit anderen Mächten wird erlaubt, ohne daß Japan vorher gehört worden und seine Zustimmung erteilt hat. Bergwerksrechte, Eisenbahnen sollen dort, wo sie wirtschaftlichen Ertrag verheißt, nur an Japan vergeben werden dürfen, die laufenden Pachtrechte des Inselreiches sollen auf 99 Jahre verlängert, neue Besitzungsrechte an Japan erteilt und ihm weitgehende Kontrollrechte über den Eisenerzreichtum des chinesischen Bodens eingeräumt werden. Dies sind so ungefähr die Hauptforderungen, die sich ganz gewiß nicht durch Bescheidenheit auszeichnen, und die England, Frankreich und Rußland, also den Verbündeten Japans, schon vor einem Monat zur Kenntnis gebracht wurden; auch Amerika ist von ihnen freundschaftlich verständigt worden, um sich bei Seiten auf diese angenehmen Zukunftsaussichten im fernsten Osten einrichten zu können.

Noch steht es nicht fest, ob diese, aus englischen Quellen stammenden Nachrichten in allen Punkten wirklich zutreffen und wie weit es Japan ernst ist mit der Durchführung der Pläne, die hier enthüllt worden sind. Japan gehört nicht zu den Völkern, die an übermäßiger Ungeduld krankten. Es hat gelernt, den rechten Zeitpunkt für die Fortführung seiner politischen und wirtschaftlichen Entwicklung abzuwarten und an die Durchsetzung großer Aufgaben erst dann heranzutreten, wenn alle Vorbedingungen dafür gegeben sind. Was es jetzt mit China im Sinn hat, läuft darüber hinaus, eine Täuschung möglich, auf völlige Alleinherrschaft in Ostasien hinaus. Wie Rußland und England sich innerlich dazu stellen, kann nicht zweifelhaft sein: zähneknirschend müssen sie diesem

unternehmen zusehen, das sie in ruhigen Zeiten durch ihren bloßen Einspruch von vornherein hätten zu schanden machen können. Denbar ist aber auch, daß sie mit Japan unter einer Decke stehen, daß sie ihm für den fernsten Osten freie Hand gelassen haben, um sich seiner militärischen Hilfe auch für den europäischen Kriegsschauplatz zu versichern — in der Hoffnung, wenn es so weit ist, in China dann immer noch, ehe es für sie zu spät geworden ist, nach dem Rechten sehen zu können. Zu gleicher Zeit böte dann Japans Vorgehen ein willkommenes Druckmittel gegen Amerika, das vielleicht in manchen Beziehungen immer noch nicht so will, wie es England in den Kram paßt, und dessen Aufmerksamkeit damit in unfehlbarer Weise nach Ostasien abgelenkt würde. Das alles sind Möglichkeiten, mit denen gerechnet werden muß, weil manche Erwägung dafür spricht, daß Japan es doch nicht wagen könnte, auf eigene Faust einen Schritt zu tun, der es mit den Vereinigten Staaten unter allen Umständen in den schwersten Zwiespalt hineintreiben muß. Freilich kann man auch nicht wissen, wie die Japaner innerlich zu ihren Bündnisverpflichtungen gegenüber England und dessen Kampfgenossen stehen, ob sie ihnen nicht lediglich als Mittel für ihre Zwecke von Wert sind, während die Engländer glauben, sich der japanischen Hilfe für ihre europäischen Zwecke bedienen zu können. Es wäre nicht das erste Mal, daß wir die Geschichte von dem betrogenen Betrüger auch im Völkerleben sich verwirklichen sahen.

In jedem Fall aber kann so viel als sicher gelten, daß über die Richtung der japanischen Politik nunmehr kein Zweifel mehr obwaltet. Nicht Indochina oder die Philippinen, Australien oder die Südeinseln reizen ihren Appetit; das ostasiatische Festland ist es, auf das sie es abgesehen hat, und das ja auch allerdings für eine ehrgeizige und entwicklungsfrohe Nation ein Ziel sein muß, aufs innigste zu wünschen. Diese Artischode braucht nicht auf einmal, sie kann blattweise verpeist werden. Die Amerikaner aber werden sich auf die Zuschauerrolle beschränkt sehen und auch an diesem Beispiel wieder bestätigen finden, wie ausgezeichnet die Beschützer- und Befreierrolle der Herren Gren, Delcassé und Sazonow den Völkern bekommt, deren sie sich annehmen. Präsident Juanschkai wird diesen alten Erfahrungssatz gewiß gern mit seinem Eide bekräftigen.

Der Krieg.

Die deutsche Generalabrechnung mit den Russen in Ostpreußen und rechts der Weichsel nimmt ihren klotten Fortgang. Die Russen werden allenthalben in raschem Tempo zurückgedrängt.

Die Lage am 15. Februar.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Der deutsche Vorkrieg bei Posen zeigt den Gegnern, daß auch im Westen die deutsche Offensivkraft in vollem Maße erhalten ist, wenn auch ausreicht die arden mili-

tärischen Operationen sich im Osten abspielen. Auch der kleine Erfolg am Sudelkopf in den Vogesen, mit dem sich die französische amtliche Berichterstattung wer weiß wie sehr, brüstete, ist schnell wieder an uns eingebüßt worden und weitere deutsche Vorfälle in jener Gegend haben die Lage weiter für uns günstig gehalten. In Ostpreußen aber haben die Russen jetzt auch im Norden der Provinz die harte Faust Hindenburgs gespürt, der sie bei Wittupönen anfaßte und über die Grenze auf Tauraggen zu warf. Dieser russische Ort, der vor 100 Jahren durch den zwischen dem preussischen General v. Dork und dem russischen General Diebitich geschlossenen Vertrag die erste Etappe des vereinigten russisch-preussischen Befreiungskrieges gegen Napoleon wurde, wird jetzt in dem Krieg des Moskowitertums gegen die germanische Kultur von neuem berühmt.

Die russische Niemen-Armee, soweit man von einer solchen noch sprechen kann, flutet, von den Deutschen verfolgt, immer weiter zurück und sucht Deckung an der Festungslinie Kowno—Grodno—Lomza. Daß die von diesem Ort aus in der Richtung auf den Südostrand der Seenplatte vorgedrungenen feindlichen Kräfte mehr beachteten, als diesen allgemeinen Rückzug so gut wie noch möglich zu decken, ist kaum anzunehmen. Daß es ihnen gelingt wird, die diesseits und jenseits der Grenze östlich der Seenplatte von den deutschen Verfolgern heftig bedrängten russischen Korps zu einem erneuten Widerstand zu sammeln, ist nach Lage der Dinge überhaupt wohl ausgeschlossen. Da der deutsche Generalstabsbericht bereits angibt, daß ein deutscher Gegenangriff gegen Lomza über Kowno erfolgt ist, darf man mit Fug und Recht annehmen, daß dieser Vorstoß kräftig genug sein wird, die russische Gegenoffensive hier wirkungslos zum Stehen zu bringen. Der deutsche Angriff rechts der Weichsel geht inzwischen mit ungehörter Kraft fort. Nachdem wir die Schara überschritten und Sierpe genommen hatten, setzten wir sofort die Operationen gegen das 20 Kilometer weiter östlich gelegene Raciona fort, wo die Russen sich neuerdings zur Wehr gestellt hatten. Raciona ist im Sturm genommen worden und die Russen haben auch dort starke Verluste an Mannschaften und Kriegsmaterial gehabt. Es steht außer Zweifel, daß wir auch rechts der Weichsel uns ziemlich schnell an Warschau heranarbeiten und allmählich in Plank und Rüden der russischen Stellung links der Weichsel kommen werden. Dann ist Warschau Fall besiegelt. Schon jetzt sollen sich die Russen auf die letzte Verteidigungslinie vor der Stadt, die Bloniestellung, zurückgezogen haben. Gerüchte, die den Stempel der Wahrscheinlichkeit tragen, wollen wissen, daß man im russischen Hauptquartier schon allen Ernstes mit einem Rückzug auf die Buglinie nach Breit-Litowsk rechnet.

Ueber die Bedeutung des deutschen Sieges in Ostpreußen

Schreibt der Kriegsberichterstatter des „Berliner Lokal-Anz.“ u. a.: Die vollständige Tragweite des Sieges läßt sich noch nicht überblicken, doch soviel steht bereits fest, daß der Abbruch der russischen Invasion, der lange Zeit auf Ostpreußen laftete, beseitigt ist. Die Offensive der deutschen Armee kam der russischen

Humpelhanne.

Roman von Horst Bodemer.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Barrent hatte seine durch die Winterstürme sein Haus verlassen, war durch den Gemüß- und Obstgarten, an seiner Heidenkoppel vorbei gegangen und schlich sich dann am Wege entlang. Gerade, als er die Landstraße kreuzen wollte, die von Klausen am Forsthaus vorbei nach Lampischkeim führte, kam das Automobil aus dem nahen Walde herausgequollen. Schnell warf sich der Bauer platt in den Straßenrand, um nicht in den Bereich der Laternen zu kommen. Als der Wagen vorbei war, erhob er sich wieder und spähte ihm mit verwunderten Augen nach, bis er in der Dorfstraße verschwand. Da war etwas nicht in Ordnung! In Ostpreußen, dem Lande der Pferdebeute, waren Automobile noch eine Seltenheit. In Gumbinnen gab's ja ein paar! Aber der Weg, auf welchem es gekommen war und nun wieder verschwand, führte nach der entgegengesetzten Richtung. Wenn die geheimnisvolle Fahrt nicht mit der Geldnot des Enrich zusammenhing, wollte er sein Lebtage Starmas heißen. Und anscheinend trat der alte Väderich mit seinem Kollegen unter einer Decke! In den Donnerstagen, da konnte man ja eine ganze Portion Weisheit vergnügen in die Tasche stecken — und ab und zu den Finger im königlichen Forsttramm machen! Mit einem verständnisvollen Augenzwinkern rief man den braunen Leuten von der grünen Farbe die Tatsache in halben Worten unter die Nase! — Heute hatten die sicher keine Lust mehr, in ihren Revidieren zu lustwandeln! Liegen in den Betten oder hockten zusammen, um ihre sogenannte „Schandtat“ zu besprechen. Na, lieber wollte er sich doch erst einmal von weitem das Klausener Forsthaus ansehen, das Büchsenlicht war so wie so recht mangelhaft! — Wichtig, bei Enrichs brannte im Wohnzimmer die Lampe. Jetzt noch, um eins! Und hinter den heruntergelassenen Vorhängen huschte immer wieder ein Schatten vorbei! Das war die Frau, ganz deutlich konnte man sie an den Umkleen erkennen. Näher schlich er heran. Ihm lag daran, zu wissen, ob der Väderich etwa auch bei Enrichs war. Da schlug Hector an, zerrte an der Kette. Schnell verschwand Barrent in den Büschen und lachte leise vor sich hin. Nun wollte er genau! Ohne den Hund ging der Förster nicht, er

war also zu Hause. Und wahrscheinlich war auch im Lampischkeimer Revier die Lust rein! Wie dumm die Leute doch miteinander waren! Setzte sich der alte Väderich in die Klausener Kneipe, der stille Mann, der sie in einem Vierteljahr einmal aufsuchte, und redete wie ein Wasserfall! — Ihm konnte es schon recht sein! Der Hirsch, den er heute Mittag bestaunt hatte, sollte nun dran glauben, daß Johann Barrent ein Schütze war, wie man so leicht in der ganzen Umgebung keinen besseren fand!

Der starke Mann wand sich wie ein Jüngling durch die Büsche, plüschte die Waldschneisen entlang nach dem See. Osters blieb er stehen und lauschte in die Nacht hinaus. Ein paar Hirsche schreien in der Ferne, der leichte Nachtwind stand gegen ihn sehr günstig. Es mußte schon nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn ihm sein Vorhaben nicht gelang! Und als er vorsichtig den Kopf durch die Büsche am Seeufer schob, zog er ihn wieder zurück. Vor lauter Staunen! Alle Wetter, woher kam der Staatsföhrer, der eben zu seinem an einer Brombeerbüsch zusammengebrachten Rudel in langen Schritten zurückkehrte, sein Kampfschrei dabei in tiefem Basse ertönen ließ? Aus seinen Ähren fuhr der Dampf, der diese Gasse blähte sich auf, das bereits etwas zurückgelehnte, aber starke Geweih lag fast auf dem Rücken, so hoch hatte er den Kopf gehoben. Und nun antwortete aus dem Walde ziemlich kläglich die Stimme eines „Schneiders“. Ah, der Alte hatte den jungen Hirsch in die Flucht geschlagen, weil er ein Tier von seinem Rudel hatte abdrängen wollen und dafür wahrscheinlich ein paar blutige Büsse bekommen.

Der starke Hirsch stand gegen den See, auf dem ein leichter, bläulicher Dunst lag, schärft hob sich die massige Gestalt mit den schlanken Ästen vom Hintergrunde ab. Barrent hatte an. Sm. gut war das Büchsenlicht nicht gerade, aber es würde gehen, wenn er sich fünfzig Meter näher herantasten konnte. Der „Schneider“ kam wieder näher, man konnte es deutlich an seinem Gesäusel feststellen. Ein arg verliebter Bursche mußte es sein! Und der alte Hirsch war unruhig, bohrte das Geweih in den Boden, warf die Erdbälle hoch in die Luft, äugte scharf nach der Richtung, aus der der längere Hirsch kommen mußte und „orgelte“ in den tiefsten Tönen. Das ganze Rudel hatte mit Ästen aufgehört, stand wie angewandert, die „Lichter“ nach der Gegend zu gewendet, aus der der jugendliche Liebhaber erscheinen mußte.

In einer Kirche, die der Regen in den Sand asaraben.

fest auf den Boden gedrückt, schob sich Barrent Holl um Holl vor. Dann und wann hob er langsam, vorsichtig, den Kopf und schätzte die Entfernung ab. Wenn der Brachter nur ruhig geblieben hätte! Aber alle Augenblicke ging er wohl zwanzig Meter seinem Gegner, der sich nicht aus dem Walde herausraute, entgegen und kehrte dann zu seinem Rudel zurück. Seife, ganz leise fing es an in den Büschen der Kiefern und Birken zu rauschen, der Wind wirbelte den Dunst auf dem See durcheinander, eine Wolke zog an der schmalen Mondschale vorbei, es wurde dunkler. Jetzt war nicht daran zu denken, einen Schuß anzutragen! Also warten. Wohl eine Viertelstunde lag Barrent unbeweglich. Der Unmut wuchs über seine Stirn. Vor Morgengrauen mußte er wieder zu Hause sein! Da wurde es wieder heller. Die Wolke war vorbeigezogen. Auf einer Erhöhung stand der Hirsch mit den Vorderläufen, die Ähre weit vorgestreckt. Unsicher war das Büchsenlicht immer noch, aber so schön wieher der Brachter das „Blatt“ nicht so leicht wieder zeigen! Langsam schob sich Barrent etwas rechts seitwärts, hob das Gewehr, dumm wälzte sich der Schuß über den See. Der Hirsch sprang senkrecht in die Luft, stürzte dann in kurzen Schritten in den Wald hinein, hinter ihm her sein Rudel.

Barrent war doch etwas zu hoch abgekommen, aber weit konnte der Hirsch nicht mehr flüchtig gegangen sein, er war schwer verwundet, das erlah jeder Jäger an der Art und Weise, wie er „gezeichnet“ hatte!

Zehn Minuten blieb Barrent still liegen und lauschte. War ein Förster oder Waldläufer in der Nähe, nun, so würde der ja bald erscheinen. Ruhig lud er den abgeschossenen Lauf wieder. Wenn er zu schnell dem Hirsche nachging, trieb er ihn noch einmal hoch aus seinem Bunde, in das er sich sicher gleich, in der Kiefernheckung da drüben, niedergehen hatte.

Barrent hatte sich nicht getäuscht, keine zwanzig Meter in der Schonung lag der Hirsch verendet.

War das Geweih schön „geperlt“! Und die „Koson“ zeigten eine Stärke, wie er sie sein Lebtage noch nicht gesehen hatte!

Wie man das Geweih schnell löst, mußte er nur zu gut. Ein ganz kleines, scharfes Handbeil und seinen langen Nidfänger hatte er mit. In zehn Minuten war die Arbeit erledigt. Nun blieb es aber schlaunig verschwinden! Und zwar in einem großen Bogen und das Geweih irgendwo versteckt, wo man es nicht so leicht fand, es war hinderlich beim Schleichen durch die Schonungen. Nach ein paar Tausen

Armeeführung unerwartet. Wie die früheren Offensiven bei Tannenberg und dann an den Masurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier mächtiger gegnerischer Armeen geendet haben, so endete diese neuangewonnene Offensive des Gegners mit einem gänzlichen Zusammenbruch. Die Gruppierung der deutschen Streitkräfte war am 7. Februar in der Nacht beendet. Bereits am 8. Februar begann der Vormarsch des rechten Flügels in Richtung auf Johannisburg. Am selben Tage nachmittags war Johannisburg bereits in unserm Besitz und die 57. russische Division, die es hartnäckig verteidigte, beinahe vernichtet. Bei diesen Kämpfen fielen 5000 Gefangene in unsere Hände. Die kümmerlichen Reste der Division flüchteten in den Schutzbereich der Festung Ossowiec. Die Gruppierung unserer in der Gegend von Gumbinnen in Aktion tretenden Kräfte vollzog sich vom Gegner vollkommen unbemerkt: sie wurde von einer in dieser Gegend stehenden Kavalleriedivision verschleiert. Unsererseits wurden ziemlich starke Kräfte in der Richtung nach Pilsallen und Lasdehnen in Bewegung gesetzt, um den Feind, der im Raum von Lasdehnen, Pilsallen, Gumbinnen und Stallupönen sich befand, durch einen überraschenden Angriff in südöstlicher Richtung bei Schirwindt, Wladislawow, Wiskowskij anzugreifen und ihm die Rückzugsstraße von Stallupönen nach Rowno zu verlegen. Während dieser Operationen kam es zu Kämpfen gegen die 56. russische Division, die vollständig zersprengt wurde. Spullen und Henshischken wurden im Sturmangriff genommen. Nachdem Pilsallen von unseren in Eilmärschen vorgehenden Truppen besetzt war, zogen sich die Russen zwar in Richtung auf Stallupönen zurück, doch war es schon zu spät. Nachdem starke deutsche Truppenteile Schirwindt und Wirballen erreicht hatten, war die beabsichtigte Umfassung dieser gegnerischen Kräfte bereits vollzogen. Das Gelingen dieser Umfassung war nur infolge der übermenschlichen Anstrengungen möglich, die alle an diesen Operationen beteiligten Kräfte mit beispiellosem Elan überwunden haben. Zu Beginn der Operationen setzte harter Frost mit Schneetreiben ein, so daß die Infanterie bis zu den Knien im Schnee vormarschieren mußte. Die Fortbewegung der Geschütze erforderte die ganze Energie der Truppe. Am dritten Tag der Operationen setzte Tauwetter ein, so daß die Wege eher einem See als einer Chaussee glichen. Die Umgehung der russischen Truppen erfolgte so überraschend, daß z. B. in Rybarki eine russische Brigade ganz gemächlich in den Häusern saß, als sie von den schwachen deutschen Kräften umzingelt wurde, so daß sie gezwungen war, sich ohne Schuß zu ergeben. Die Genshophyramiden liegen noch jetzt in schöner Ordnung am Rand der Dorfstraße. In den Kämpfen wurden insgesamt elf russische Divisionen teilweise geschlagen, teilweise vernichtet. Die Entwicklungsmöglichkeiten sind noch groß. Einstweilen steht der materielle und moralische Erfolg fest, daß Ostpreußen von russischen Truppen befreit ist.

Russische Eingeständnisse.

Rückzug auf die besetzte Niemenlinie.

Allmählich dämmert es dem russischen Generalstab auf, daß es nicht mehr angeht, mit faulstidigen Lügen die Wahrheit zu verdecken. Die deutschen Erfolge sprechen eine zu vernünftliche Sprache, die in der ganzen Welt aufmerksame Ohren stößt. Wenn auch noch immer feampfhaft verläßt wird, die unheilvolle Lage der russischen Sache zu verschleiern, so muß man doch selbst in Petersburg eingestehen, daß der russische Rückzug auf die Niemenlinie zwischen den Festungen Rowno und Grodno eine Tatsache ist. Der russische Oberbefehlshaber teilt mit:

Die Kämpfe rechts der Weichsel entwickeln sich hauptsächlich auf der Front von Mochowo (südwestlich Sierpe) bis zu der Straße von Wyszynow nach Ostrolenka; sie haben den Charakter einzelner Teilgefechte. In der Gegend von Łódź, Raigrod und Grajewo zeichnen sich die Kämpfe durch große Hartnäckigkeit aus. Weiter nördlich gehen unsere Truppen auf die besetzte Niemenlinie zurück, gedrängt von starken deutschen Kräften. Links der Weichsel dauert das Geschützkfeuer an. An der Nida ist das feindliche Geschützkfeuer zeitweise sehr stark.

Die Russen gestehen also selbst zu, daß sie das ganze Gebiet östlich der ostpreussischen Grenze, das hart umkämpfte Gouvernament Suwalki, preisgeben müssen.

Könnte man's holen, wenn die Deutschen sich beruhigt hätten über den Schuß. Vielleicht war er auch ungehört verhallt. Wahrscheinlich, denn bis zum Klausener Forsthaus war sicherlich nichts zu hören gewesen. Und der Lärmer war dort, oder schief, — oder hatte gerade den Selbsterlöschung angetreten! Das wäre allerdings großes Bedauern! Jedenfalls war Vorhut sehr notwendig! Wie ein Schatten glitt Barren dahin, so nun hatte er den See im Rücken, immer weiter entfernte er sich vom Kampffeld und Klausener Forsthaus! Da drüben, in der Tannenschönung, wollte er das Gewehr einstimmen verfechten. Hier war der Boden hart, hinterließ keine Eindrücke, freilich, wenn ein Hund auf seine Fährte gelegt wurde. . . nein, er wollte doch lieber gleich dies wunderbar gepackte Gewehr mit nach Hause nehmen! Und ein Stück mußte er auf der Landstraße marschieren, die lag sicher jetzt totenstill, damit den Stunden, wenn sie die Verfolgung aufnehmen, alle mögliche Witterung in die Nase schlug. — denn bei Morgengrauen wurde sie wieder viel begangen, der Kartoffelernte wegen, — und die Räder lasteten, wie die Ochsen vorm Scheunentor. Dann mochten die Deutschen von der grünen Farbe immerhin Verdacht auf ihn haben. Er zwinkerte dann nur mit den Augen und sagte:

„Die Nacht ist ein Automobil hin und her gerallert, in dem wird wohl der Wildieb gefressen haben!“

Und wenn die Förster taten, als wüßten sie von nichts, nun, die Gummireifen würden morgen schon noch deutlich sichtbar sein, auch wo der Wagen gehalten und gewendet hatte! Ja, daß er nicht früher auf den Gedanken gekommen war, wie schade! Na, nun würde er ja einfach den Fährten der Nase nehmen können und sagen:

„Du, ich weiß alles! Also!“

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreichischer Kriegsschauplatz.

Neue Siege in den Karpathen.

Wo die Russen aber irgend können, mögen sie weiter. Da in den Karpathen und Galizien die Dinge noch nicht zur Entscheidung gediehen sind, wie in Ostpreußen, so verträgt die Lage dort noch eine erhebliche Belastung durch erfundene Siegesnachrichten. So erzählt uns der russische amtliche Bericht von Abweisung österreichisch-deutscher Angriffe in jener Gegend und Einnahme der Stellung von Ezelnik, östlich Luplow, wo 18 Offiziere, 2000 Mann und drei Maschinengewehre in russische Hände gefallen seien. Natürlich ist das Schwindel, denn der österreichische Bericht weiß von neuen Erfolgen der Verbündeten zu berichten.

Wie berichtet wird, machen die Russen verzweifelte Anstrengungen, um die Festung Przemyśl in ihren Besitz zu bekommen und überschütten sie förmlich mit schweren Granaten, jedoch ohne Erfolg.

Wien, 15. Febr. Amtlich wird verlautbart: 15. Februar, mittags: In Russisch-Polen und West-Galizien hat sich nichts ereignet.

Die Kämpfe in den Karpathen sind auch weiter in vollem Gange. In Süßgalizien wurde gestern Radworna in Besitz genommen, der Gegner in Richtung auf Stanislaw zurückgedrängt.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. Es herrscht, abgesehen von unbedeutenden Grenzgefechten, Ruhe.

Der Krieg im Orient.

Türkischer Sieg über die Engländer.

Die Türken haben in den einleitenden Kämpfen mit den Engländern weitere Erfolge zu verzeichnen. Über Konstantinopel wird am 15. Februar aus Bagdad gemeldet: Vorgefunden fand zwischen den Vorposten des linken türkischen Flügels und englischer Infanterie und Kavallerie ein Zusammenstoß statt; die englischen Truppen zogen sich unter Zurücklassung von 17 Toten auf dem Kampfplatz zurück. Auch den Truppen des rechten türkischen Flügels gelang es trotz des feindlichen Geschütz- und Maschinengewehrfeuers, bis an den Dattelmarsch bei Korna heranzukommen. Der Feind ist vollständig demoralisiert.

Die Türken hatten nur fünf Verwundete. Bei anderen Angriffen gelang es den Türken, die kleine Festung Birindi zu besetzen. Dabei sind ihnen 500 Kamele als Beute in die Hände gefallen.

Die Türken am Suez-Kanal.

(Etr. Brst.) Nach den „Baseler Nachrichten“ ist die australische Post seit einer Woche ausgeblieben. Diese Nachricht scheint die Meldung des türkischen Hauptquartiers zu bestätigen, daß die Türken am Suezkanal Stellung genommen haben und die australische Post infolgedessen genötigt ist, den weiten Weg um das Kap der guten Hoffnung einzuschlagen.

Die Helden der „Emden II“.

Dem bisherigen Kommandanten E. M. Schiff „Ahepha“, Kapitänleutnant v. Müde, ist das Eiserne Kreuz erster Klasse, der ganzen Besatzung des Schiffes das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen worden.

Portugiesischer Angriff gegen Deutsch-Südwestafrika?

London, 15. Februar.

Nach einer Blättermeldung aus Lissabon ist am 3. Februar eine neue Expedition von dreitausend Mann nach Angola abgegangen. Da die Deutschen aus Angola sich zurückgezogen hätten, läßt die Vermehrung des Effektivebestandes, so sagt das Blatt, darauf schließen, daß die Portugiesen die Offensive gegen Deutsch-Südwestafrika ergreifen wollen. — Diese Nachricht wird in Deutschland mit ebensoviel Zweifel wie Ruhe aufgenommen werden.

Verschiedene Meldungen.

Hamburg, 15. Febr. In den Kreisen der deutschen Schifffahrt wird bemerkt: Bei der bisher von England geübten Praxis und bei seinem Interesse, Konflikte zwischen Deutschland und den neutralen Staaten herbeizuführen, ist es nicht ausgeschlossen, daß zur Erreichung dieses Zweckes ein oder mehr neutrale Dampfer durch englische Unterseeboote absichtlich versenkt werden. Auch wurden, soweit in diesen Kreisen bekannt wurde, von England in großer Menge besondere Minen gegen die deutschen Unterseeboote gelegt. Deutsche Fachleute glauben, diese Gefahren müßten die Neutralen eindringlich darauf hinweisen, das Kriegsgebiet zu meiden.

Amsterdam, 15. Febr. „Nieuwe van den Dag“ schreibt: Minister Asquith hat vorgefunden die Maßregeln, welche die englische Regierung als Antwort auf die deutsche „Bedrohung“ ergreifen will, noch nicht mitgeteilt. Diese Maßregel ist vermutlich der Fliegerangriff auf die belgische Küste gewesen. Der Zweck dieses Angriffs ist, die Basis der Unterseeboote an der belgischen Küste unbrauchbar zu machen. Dies scheint, nach dem englischen Bericht selbst zu urteilen, nicht geglückt zu sein, denn wenn der Plan gelungen wäre, hätte man nicht so viel Aufsehen von dem Brande des Bahnhofs in Ostende gemacht. Uebrigens wird wohl dieser Angriff wiederholt werden. Eine Beschädigung durch 34 Flieger ist der größte Angriff aus der Luft, den man bis jetzt in diesem Krieg erlebt hat.

Amsterdam, 15. Febr. (Etr. Brst.) Die königliche niederländische Stoomboot Maatschappij beschloß, den Dienst nach Havre bis auf weiteres einzustellen.

Rotterdam, 15. Febr. Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, werden bereits die Schiffe der englischen Harwich-Linie so übermalt, daß sie den Schiffen der holländischen Batabia-Linie gleichen. Schiffsrumpf, Deckteile und Boote erhalten die Farbe dieser holländischen Linie. Auch die Namen werden überstrichen.

Genf, 15. Febr. (Etr. Bln.) Die französischen Botschafter eines neuen Vertrags des Dreiverbandes mit Japan meinen, es sei höchste Zeit, dem Latendurk des japanischen Mikadoherkes einen anderen Wirkungskreis als China einzuräumen. Der japanische Ueberfall auf China könnte innerhalb des Dreiverbandes einen Konflikt zeitigen, und die Sympathien der Vereinigten Staaten Deutschlands zuwenden.

Kopenhagen, 15. Febr. (Etr. Bln.) Einer Lokale Meldung der Petersburger „Nowoje Wremja“ zufolge, wurden drei Jahrgänge der japanischen Armee einberufen und in Korea der Ausnahmezustand erklärt.

Berlin, 15. Febr. In Ergänzung der Offizier-Bekleidungsordnung hat der Kaiser bestimmt, daß künftig alle Offiziere der Reserve, Landwehr- und mobilen Ersatzformationen die Nummer ihres Truppenteils tragen haben. Andere Uniformabzeichen (Riben, Schmalabzeichen usw.) können in bisheriger Weise weitergetragen werden.

Basel, 15. Febr. Es scheint, daß englische Truppen auch in den Sundgau kommen. Aus Belfort erzählt man, daß englische Offiziere dort eingetroffen sind. In der Gegend von Belfort werden Maßnahmen getroffen, um englische Abteilungen unterzubringen.

Rotterdam, 15. Febr. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Oldenzaal, daß gestern nachmittags ein Sonderzug nach Venheim fuhr, um drei englische Offiziere und rund hundert Soldaten, sämtlich invalide Kriegsgefangene, welche gegen invalide deutsche Kriegsgefangene ausgetauscht werden, abzuholen.

London, 15. Febr. Die „Reuter“ meldet, ist der englische Cunarddampfer „Austania“ unter englischer Flagge von Liverpool abgegangen.

London, 15. Febr. Als Zeichen der Würdigung des mutigen Auftretens der Bemannung des „Laertes“ bei dem Angriff des deutschen Unterseebootes am 10. Februar wurde der Kapitän zum Reserveleutnant der Marine ernannt und mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet; jeder Offizier erhielt eine goldene Uhr, jeder Mann drei Pfund.

London, 15. Febr. Der Frachtdampfer „Torquay“ wurde in sinkendem Zustand nach Scarborough geschleppt. Der Dampfer fuhr wahrscheinlich auf eine Mine.

Budapest, 15. Febr. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist die Vorhut der österreichisch-ungarischen Truppen gegen in Gernowiz eingezogen. Die Russen haben sich jenseits des Pruth gegen Nowosilica zurückgezogen.

Rom, 15. Febr. Nicciotti Garibaldi soll in London sechs Millionen Lire zur Ausrüstung von 30 000 italienischen Freiwilligen verlangt haben. Wenn sich diese Finanzoperation Nicciottis bestätigen sollte, so wird sie die einleuchtendsten Erfolge verursachen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Durch B.L.B. wird amtlich bekanntgegeben: Es gelangen in letzter Zeit an die Kriegsgeldreife-Gesellschaft vielfach Anträge von Kommunalverbänden um Überlassung von Mehl. Diesen Anträgen stattzugeben, ist nicht Aufgabe der Kriegsgeldreife-Gesellschaft. Es ist festgestellt, daß noch große Mehlvorräte im Lande vorhanden sind. Die Mühlen wissen teilweise nicht, wohin sie ihre Produktion absetzen sollen. Es handelt sich bei dieser vorhandenen Mehlmengen weniger um Roggenmehl als um Weizenmehl (das zu 70 Prozent Weizenmehl und 30 Prozent Roggenmehl besteht). Dieses Mehl haben die Mühlen teilweise fertig liegen gelassen, weil sie ihre vorhandenen Getreidevorräte gemäß § 4 Ziffer c. der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 ausmahlen. Veräußern dürfen die Mühlen nicht, ohne daß der zuständige Kommunalverband hierzu die erforderliche Zustimmung gibt. Diese Zustimmung wird von dem Kommunalverband, in dem die Mühle liegt, häufig verweigert, obwohl die in dem Besitz vorhandenen Vorräte dessen Bedarf für die nächste Zeit bei weitem übersteigen. In diesem Falle empfehlen wir dem notleidenden Kommunalverband, von § 51 der Bundesratsverordnung Gebrauch zu machen und sich an die Landeszentralbehörde zu wenden, um die Überweisung von Mehl aus dem Bezirk eines Kommunalverbandes an einen anderen Kommunalverband in die Wege zu leiten. Gehören die Kommunalverbände verschiedenen Bundesstaaten an, so ist hierfür der Herr Reichskanzler zuständiger. Mühlen, bei denen Mehl noch erhältlich ist, sind zu erfahren bei der Geschäftsstelle des Vereins Deutsche Handelsmüller, Berlin-Charlottenburg. Schillerstraße 1 (Telegramm-Adresse: Handelsmüller).

+ Was aus der Ladung des mit Lebensmitteln von den Vereinigten Staaten nach Deutschland bestimmten Schiffes „Wilhelmina“ wird, ist noch nicht zu übersehen. Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus New York, das Staatsdepartement in Washington wurde um Entscheidung gebeten, ob es wünschenswert, daß die „Wilhelmina“ Großbritanniens Recht, die Einfuhr der Ladung nach Deutschland zu verhindern, anscheit oder nicht. Die Befürworter der Ladung wären bereit, die Lebensmittel an Großbritannien zu verkaufen, sie wollen nur dann prozessieren, wenn das Staatsdepartement das für gut hält. Die „Reuter“ erörtert die deutsche Gefährdung bei den Vereinigten Staaten Graf Bernstorff mit dem Staatssekretär Brown die Festhaltung der „Wilhelmina“ in dem englischen Hafen Falmouth. Er wiederholte, daß der Versuch Englands, die deutsche Zivilbevölkerung auszuhungern, von Deutschland mit dem Versuch erwidert werden würde, das britischen Handel abzuschnitten, und sprach die Absicht aus, daß die Versicherung der deutschen Regierung, nichts von den Lebensmitteln werde für die Verpflegung der militärischen und maritimen Streitkräfte verwendet werden, von der amerikanischen Regierung als Wank angenommen werden sollte, auf Grund deren der Fall der „Wilhelmina“ beurteilt werden müßte.

+ Über die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zum Kriege gibt eine Entschließung Aufklärung, die in einer Verammlung der Mainzer Sozialdemokratie nach einem Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Damm gefaßt wurde. Der Beschluß lautet: „Die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei billigt die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 4. August und 2. Dezember 1914. Sie erkennt die Verteidigung des Vaterlandes als eine Pflicht der sozialdemokratischen Arbeiter, die an der Erhaltung des wirtschaftlichen Lebens, der Kultur und des staatlichen Standes Deutschlands interessiert sind, an. Die Sozialdemokraten sprechen den im Felde stehenden Kämpfern allen, die im Inlande für die Verteidigung des Vaterlandes ihre Kräfte widmen, ihren Dank aus. Sie erwarten, daß dieser Krieg zu einem ehrenvollen Abschluß führen werde, der dem deutschen Volke die Segnungen des Friedens und der ruhigen Arbeit für die Zukunft sichern wird.“

Bulgarien.

Die Hauptstadt Sofia ist durch ein ansehnliches Bombenattentat in Schrecken gesetzt. Am 12. d. M. fand ein Maskenfest statt, dem die erste Gesellschaft Sofias, auch viele Mitglieder des diplomatischen Corps, beizuhöhen. Es waren vielleicht 1500 Personen anwesend. Gegen 1 Uhr nachts wurde von einem unbekannt bleibenden Täter eine Bombe in den Saal von einer der oberen Logen geworfen. Ein Oberleutnant, Sohn des früheren Ministers Bogdanow wurde getötet, etwa 10 Personen verletzt, darunter eine Verwandte des ebenfalls am 12. d. M. verstorbenen Ministerpräsidenten. Es wurde eine große Zahl Verhaftungen vorgenommen; unter anderen wurden alle Festgenommenen, von denen die Geheimpolizei behauptet, daß sie in der terroristischen Gesellschaft verkehren.

Großbritannien.

In der Note der Vereinigten Staaten an die britische Regierung wegen des Gebrauchs falscher Flaggen auf amerikanischen Schiffen wird gelagt, der gelegentliche Gebrauch der Flagge einer neutralen oder feindlichen Macht unter dem Druck einer Verfolgung erscheint der Regierung der Vereinigten Staaten sehr verschieden von der ausüblichen Sanktionierung durch die kriegsführende Regierung, daß die Handelsschiffe innerhalb gewisser Zonen der See allgemein die Flagge einer neutralen Macht zu führen, die, wie man annimmt, von feindlichen Kriegsschiffen befreit werden sollen. Die Regierung der Vereinigten Staaten erwartet deshalb, daß die britische Regierung alles tun wird, was in ihrer Macht liegt, um die Schiffe britischer Nationalität von dem falschen Gebrauch der Flagge der Vereinigten Staaten in der Zone, in der die deutsche Erklärung spricht, abzuhalten, denn eine solche Praxis würde die Schiffe der befreundeten Nationen beim Befahren dieser Gewässer sehr gefährden und die britische Regierung in gewissem Maße die Verantwortung für den Verlust an amerikanischem Leben und Schiffen im Falle eines Angriffs durch feindliche Seestreitkräfte aufbürden.

Wegen der Teuerung aller Lebensmittel beginnen die englischen Arbeiter zu regen. In London, Leicester, Birmingham, Liverpool, Portsmouth, Cardiff, Bradford und anderen Orten fanden Versammlungen von Gewerkschaften, Genossenschaften, sozialistischen und Frauenvereinen statt, um gegen die Teuerung der Lebensmittel und der Lebensmittel zu protestieren und dagegen, daß die Regierung nicht eingreife. Die von den Versammlungen angenommenen Resolutionen fordern das Unterhaus auf, von der Regierung bestimmte Vorschläge zu verlangen, um eine Erhebung der Preise für die notwendigen Lebensmittel zu erzielen, die für die Arbeiterklasse Englands und Schottlands unerträglich geworden seien.

Aus In- und Ausland.

Konstantinopel, 15. Febr. Der griechische Gesandte James ist aus Konstantinopel abgereist. Der Sekretär und das Personal der Gesandtschaft verbleiben in der Stadt.

London, 15. Febr. „Daily Mail“ schreibt: Die Abfahrt der „Dacia“ wurde der britischen Regierung erst gestern nachmittags amtlich mitgeteilt. Wenn das Fahrzeug beschlagnahmt wird, wird ein unparteiisches Tribunal über alle daraus entstehenden Fragen entscheiden. Man ist sich auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans im klaren, daß eine Probeentscheidung herbeigeführt werden soll.

London, 15. Febr. Das Ausfuhrverbot für Kakaobohnen ist aufgehoben worden.

Paris, 15. Febr. Die belgische Gesandtschaft dementiert die von dem „Matin“ gebrachte Nachricht, daß ein Bruch zwischen der belgischen Regierung und dem päpstlichen Nuntius bevorstehe.

Washington, 15. Febr. Amtliche Berichte aus Mexiko sagen, Japata habe die Wasserwerke von Mexiko zerstört. Angel an Lebensmitteln siehe bevor. Carranzas Anhänger hätten am Donnerstag Monclava besetzt. Die Streikkräfte hätten Guadalupe eingenommen.

Wellington, 15. Febr. Alle Fleischfabriken der südlichen Insel Neuseelands sind wegen Mangel an verfügbarem Schiffsraum geschlossen worden.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 16. Februar.

Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung die Höchstpreise für den Zentner Speisekartoffeln um Mk. 1,75 erhöht. Bei dem Mangel an Futtermitteln und dem verhältnismäßig niedrigen Preise der Speisekartoffeln besteht die Gefahr, daß die Vorräte an Speisekartoffeln in großem Umfang als Futtermittel verwendet werden. Es kommt aber in erster Linie darauf an, daß in den nächsten Monaten Speisekartoffeln für die menschliche Ernährung vorhanden sind. In derselben Verordnung sind schon jetzt Höchstpreise für inländische Frühkartoffeln, die von der Zeit vom 1. Mai bis 15. August 1915 abgesetzt werden, auf Mk. 10.— festgesetzt. Damit soll für Gärtner und kleine Landwirte, besonders in der Nähe der Städte, ein Anreiz geschaffen werden, möglichst viel Frühkartoffeln zu bauen, die in den Monaten Juni und Juli für die Volksernährung zur Verfügung stehen.

(Flottenvereins-Abend.) Der Coburger General-Anzeiger schrieb: „Es sei der Ortsgruppe der Deutschen Flottenvereins gedankt, daß sie einen Hofregistrator Reander zu einem Lichtbildervortrag über Deutschlands Feinde und Siege zur See“ geladen. Der große Saal der Hofbrauhaushalle war dicht besetzt von Männern und Frauen aller Stände. Der Vortrag fand stürmischen Beifall. Unterstützt von wunderschönen Lichtbildern schilderte Reander die Flottenflotte Frankreichs, Italiens, Japans, Englands, und zuletzt die Heldentaten der deutschen Kriegsflotte zu Wasser, so die unergieblichen Taten der „Emden“, der Kreuzergeschwader bei Santa Maria, wie des Kreuzers „Graf gegen England“. Daß jetzt und immer gegen das heimtückische Britenvolk. Es wird des Abends noch lange gedacht werden.“ — Wir können hiernach den Besuch des hiesigen gleichen Vortrags nur nochmals bestens empfehlen und verweisen auf das heutige bezügliche Inserat.

Die hiesigen Bäckermeister haben den Brotpreis auf 70 Pf. erhöht. Der Loib Brot muß 1600—1700 Gramm

Der Pionier Willi Neumann aus Schierstein, Schwager des Herrn Bierbrauereibesizers Oskar Schramm, der das Eisene Kreuz 2. Klasse bereits besitzt, erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse und wurde zum Unteroffizier befördert.

(Fürs Vaterland gestorben.) Oberlehrer Dr. Kurt Brenzel aus Wehlar, Oberleutnant im Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment.

(Sparsame Beleuchtung.) Es wird uns mitgeteilt: 1½ Schoppen Regenwasser werden mit 1 Pfund Soda gelöscht. Nach dem Erkalten kommt 1 Liter Petroleum dazu. Diese Flüssigkeit, auf Petroleumlampen gefüllt, brennt sehr hell und sparsam.

Wie die „S. J. am Mittag“ von zuständiger Stelle erfährt, wird in aller nächster Zeit eine Verordnung erlassen werden, durch welche die übermäßige Preissteigerung auf dem Schweinemarkt verhindert werden soll.

Marienberg. Das hier für den Oberwesterwaldkreis stationierte Büro der Elektrizitätsgesellschaft ist geschlossen und der Betrieb vorläufig eingestellt worden; so ist dann keine Aussicht vorhanden, daß die Bevölkerung des oberen Westerwaldes noch vor Beendigung des Krieges mit elektrischem Licht versehen wird.

Weilburg. Flieger-Hauptmann Heymann von hier wurde das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen.

Hosprediger Scheerer brachte zur Kenntnis, daß bis jetzt aus dem evang. Kirchspiele 29 Krieger den Heldentod fürs Vaterland gestorben sind.

Limburg, 15. Febr. Gestern sind mehrere verwundete Franzosen — die ausgeheilt, aber nicht mehr kriegsfähig sind — aus dem hiesigen Gefangenenlager zum Austausch mit gefangenen deutschen Blestierten nach Konstanz befördert worden.

Landsturmann Adam Linz aus Mühlen, Expedient der Brauerei Busch-Limburg, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Am Samstag wurde eine Anzahl gefangener Franzosen ins Kannebaderland befördert. Sie werden in den stillstehenden Steingutfabriken als Töpfer Verwendung finden.

Gamberg. Im hiesigen Bahnhof wurde eine mit Arbeitern der Bahnmeisterei Isfeln besetzte Drahtseile von einem Stütze überfahren. Der Hilfsweichensteller Göder wurde dabei verletzt, der Hilfsweichensteller Geld so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Drahtseile wurden vollständig zertrümmert.

Frankfurt, 16. Febr. (Erhöhung der Bierpreise.) Die Frankfurter Brauereivereinigung erläßt eine Bekanntmachung, in der sie mitteilt, daß die ihr angeschlossenen Brauereien unter dem Druck der Verhältnisse gezwungen seien, von Donnerstag, den 18. Februar, an eine Preisverhöhung von drei Pfennig für das Liter Bier in Fässern, von zwei Pfennig für die große und einen Pfennig für die kleine Flasche eintreten zu lassen. „Dieser Preisaufschlag“, so heißt es in der Bekanntmachung, „deckt nur zum Teil die dauernde Steigerung der Gesehungslosten für das Bier, die durch die fortschreitende gewaltige Verteuerung aller Rohmaterialien und Bedarfsartikel, im besonderen der Gerste und des Malzes, des Anwachsen der Betriebskosten und viele andere Mehrbelastung verursacht wird. Wir dürfen deshalb hoffen, daß die Vertretung dieser im Interesse der Aufrechterhaltung der Brauereibetriebe unbedingt notwendigen Maßnahmen nicht verkannt wird.“

Im Alter von 73 Jahren starb der bekannte Ohrenarzt Sanitätsrat Dr. Oskar Wolf.

Frankfurt. Das alte Hotel Dregel in der Großen Friedbergerstraße, dessen Entstehung ins achtzehnte Jahrhundert zurückreicht, das aber in den letzten Jahren infolge der zahlreichen Neugründungen etwas in den Hintergrund getreten war, ist jetzt von Grund auf umgebaut worden. Das Hotel gehört der Schweizerischen Bodentreditanstalt in Zürich, die es auf eigene Rechnung bewirtschaften läßt. Im Erdgeschoß des großen Anwesens sind durch Einbau von Oberlichtern große helle Restaurations- und Gesellschaftsräume mit solider Wandtäfelung entstanden. Die Hotelzimmer, 120 an der Zahl, wurden einer gründlichen Modernisierung unterworfen. So ist durch architektonische Geschicklichkeit und künstlerisches Empfinden ein Gasthof entstanden, dessen Räume den warmen wohlthätigen Charakter des guten Alten tragen.

Frankfurt a. M., 15. Febr. (Vom Viehmarkt.) Eine gewaltsame Verminderung unserer Schweinebestände haben die umfangreichen Ankäufe der Stadtverwaltung von Schweinen und Verarbeitung derselben zu Speck, Wurst und Dauerwaren im Gefolge. Nicht allein, daß vollfleischige, schlachtreife Tiere auf den Markt zum Verkauf gestellt werden, sondern unreife Bestände, und das ist das Bedauerliche, werden abgefohen, wie heute es sich auf dem Frankfurter Markte zeigte. Ein großes Angebot, 2852 Schweine, — 168 mehr wie am vorwöchigen Hauptmarkt — stand zum Verkauf. Darunter aber reichlich unreife Schweine, die aber unter Preis veräußert wurden. Im Hinblick hierauf muß an die Bundesregierungen die Forderung gestellt werden, daß sie die Abfohung unreifer Schweine nicht nur nicht fordern, sondern zu verhindern suchen. Das war heute die Ansicht der Metzgermeister und des legitimen Handels, um eine Katastrophe hintanzuhalten. Die Preise für vollfleischige Schweine von 80 bis 150 Kilo gingen 6 bis 7 Pf., die unter 80 Kilo 2 bis 4 Pf. pro Pfund Schlachtgewicht in die Höhe und notierten 104 bis 107 Pf. bzw. 98 bis 102 Pf. für das Pfund. Einen noch nie erreichten Preis. — Trotzdem war der Handel schleppend und der Markt wurde nicht geräumt. Am Rindermarkt hielten Ochsen und Kühe die seitherigen Preise, Bullen zogen etwas an, infolge der einsetzenden Wurstfabrikation. Kälber gingen im Preise etwas zurück, während Schafe eine Hausseebewegung um 3 Pf. pro Pfund Schlachtgewicht machten. — Am heutigen Markt in Wiesbaden galten Schweine durchschnittlich 7 Pf. pro Pfund Schlachtgewicht weniger als am Frankfurter Markt.

fc. — An den Schaltern der hiesigen Hauptpost, besonders bei denen der Telegraphenabgabe, wurden

in der vergangenen Woche bedeutende Goldbeiträge von Landeuten und kleinen Deuten umgewechselt, infolge der Zeitungsnotiz, die sich auf die Umprägung der Goldstücke bezog.

Wiesbaden, 15. Febr. Auf den letzten Holzbersteigerungen in Nassau, am Mittelrhein, in Hessen, Unterfranken usw. blieben Buchen fast 5—6 Mk. d. S. unter der forstlichen Taxation zurück. Die Nachfrage war nicht zu sehr reger, da die Holzbearbeitungswerke sich reichlich mit Buchenholz eingebedet und in den letzten Tagen sehr viele Militärbehörden den Holzbearbeitungsfabriken die Lieferungsverträge gekündigt haben, weil alle ihre Magazine überfüllt sind. Rege beschäftigt sind zur Zeit eigentlich nur noch die Flugzeugfabriken, die neuerdings jeden Posten Kiefernholz, so im Odenwald, an der Bahn, im Taunus zu angemessenen Preisen kaufen, aber auch astfreies Fichtenholz im Westerwald, Taunus, Speffart und Rhön.

Wehlar. Am Montag verließ wieder eine Anzahl Landsturmmänner des hiesigen Bataillons unsere Stadt, um in andere Truppenteile eingereiht zu werden.

Etwa 80 verwundete, nicht mehr dienstfähige französische Soldaten wurden von hier zum Austausch nach Konstanz transportiert.

Sermannstein. Am Sonntag Abend brannten hier zwei Scheunen nieder.

Siegen. Einen unverhältnismäßig großen Brotverbrauch hat die Stadtverwaltung vielfach in den Haushaltungen festgestellt, deren Männer sich im Kriege befinden. Aus Bequemlichkeit bereiten die Frauen oft kein Mittagessen, sondern begnügen sich mit der sogenannten Wasserkost, das heißt, sie kochen Kaffee und genießen dazu Brot mit Butter und Wurst. Die Stadtverwaltung weist darauf hin, daß eine derartige Ernährungsweise teurer und nicht so nahrhaft ist, wie ein gut zubereitetes Mittagessen und zur Brotbergeudung führe, der man entgegenzutreten müsse.

Bugbach. Die als Lazarett dienende Kaserne wird bis zum 18. Februar von den Verwundeten geräumt. In ihr sollen andere Truppen untergebracht werden, während das Lazarett, welches bestehen bleibt, in andere Gebäude verlegt wird.

Worms. Oberst Müller, der Kommandeur des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 118, ist gefallen.

Halle. Die für Ostpreußen unlängst in den evangelischen Kirchen Preußens veranstaltete Sammlung hat nach amtlicher Mitteilung ungefähr 425,000 Mark ergeben.

Magdeburg, 15. Febr. Der „Magdeburgischen Zeitung“ wird aus Brüssel gemeldet: Die Bemühungen des Generalgouverneurs, der belgischen Industrie unter deutscher Verwaltung allmählich wieder auf die Beine zu helfen, sind von Erfolg gekrönt. In der letzten Woche haben mehrere große industrielle Werke, darunter das große Hütten- und Kohlenwerk Dugree-Marchais im Lütticher Bezirk, das gegen 10,000 Arbeiter beschäftigt, die Arbeit wieder aufgenommen. Dadurch wird selbstverständlich auch die Kohlenförderung wieder gehoben.

Aus der Pfalz. Das kgl. Bezirksamt Zweibrücken beschlagnahmte im Wege des Enteignungsverfahrens gegen einen Gutsbesitzer bei Niedermurzbach 1000 Zentner Kartoffeln und setzte dafür einen Preis von 2,80 Mk. pro Zentner fest.

Insbruck, 15. Febr. Infolge niedergegangener Lawinen blieb gestern Abend ein Personenzug nach Innsbruck am Brenner stecken. Mehrere der Täter sind durch den hohen Neuschnee vom Berkehr abgeschnitten.

Mailand, 15. Febr. Nach einer Meldung aus Guneo hat eine Lawine während der Nacht 50 Arbeiter verschüttet, die bei dem Bau der Wasserleitung bei San Damario di Tenda beschäftigt waren. Bis jetzt sind 15 Tote und sieben Verwundete geborgen worden.

Oberschreitungen der Kartoffel-Höchstpreise kommen allenthalben zum Vorschein der Käufer vor. Bedauerlicherweise läßt das Publikum sich diese Unrechtmäßigkeit gefallen und erstatet nicht, wie es sein sollte, Anzeige bei jeder Überforderung. Nachgewiesenermaßen werden Kartoffeln massenhaft zurückgehalten, um durch den künstlich herbeigeführten Mangel die Heraushebung der Höchstpreise zu erzwingen. Solange die Kriegsbestimmungen für die Volksernährung in Kraft sind, sollten sie aber beobachtet werden und jeder mühte in dieser Beziehung seine Pflicht tun, sonst handelt er unpatriotisch und gemeingefährlich. In Friedenau wurden mehrere Händler wegen Überschreitung der Höchstpreise für Kartoffeln durch die Gemeindevorwaltung der Staatsanwaltschaft angezeigt, sie hatten mehr als 40 Pfennig für 10 Pfund genommen. Vielfach werden die Auswüthler der Kriegsnote den Trick an, ihre Kartoffeln als Saatkartoffeln auszugeben und somit höhere Preise herauszuschlagen. Auch das sollte stets der Polizei angezeigt werden. Wer Speisekartoffeln unter dem Namen Saatkartoffeln zu höheren Preisen verkauft, macht sich nicht nur einer Überschreitung der festgesetzten Höchstpreise, sondern auch des Betruges schuldig und kann zu ganz empfindlichen Gefängnisstrafen verurteilt werden.

Zur Erhebung der Vorräte von Brotgetreide und Mehl. In einzelnen Städten ist festgestellt worden, daß dieselben Vorräte sowohl von dem Lagerhalter (Expeditur) als von dem Eigentümer, welcher sie nicht in Gewahrsam hatte, angezeigt worden sind. Wenn beide anzeigen Personen an demselben Ort wohnen, kann die zweifache Meldung leicht aufgedeckt und eine Doppelzählung vermieden werden; wohnen die Beteiligten aber an verschiedenen Orten, wird eine Aufklärung des Irrtums nicht immer möglich sein, und es tritt eine das Ergebnis trübende Doppelzählung ein. Eigentümer größerer Mengen, welche diese angezeigt haben, ohne daß sie in Gewahrsam hatten, werden daher guttun, hiernon der zuständigen Gemeindebehörde auch jetzt noch Mitteilung zu machen. (Amtlich durch B.L.B.)

O Die „Kriegsforträge guß nagels“. Der bekannte Naturmensch „guß nagel“ hat nun auch mobilgemacht; er hat mit seiner Frau eine Vortragsreise angetreten, die das Paar zunächst nach Braunschweig führte. Das Erscheinen „guß nagels“ in den Straßen der Stadt, die er barhäuptig und barfuß durchschritt, erregte allgemeines

Kusschen. Seine ihn begleitende Gattin hatte es vor- gezogen, sich in der Kleidung mehr der winterlichen Jahreszeit anzupassen. Im „union-sal“ in Braunschweig wird am Mittwochabend „von gutem nagel und frau“ ein „patriotischer Kriegertrag“ über unsern durchschlagenden Sieg und gesundheitsfördernde Verhaltungsmaßregeln gehalten. Die Blöße kosten 30 sennig bis 1 mark; kinder die Hälfte.

Ein ehrlicher Franzose. Aus München wird gemeldet: Der französische Kriegsgefangene Dovidot, der mit Erlaubnis des Kaisers aus der Kriegsgefangenschaft zu seiner schwerkranken Mutter nach Moulains auf Ehrenwort entlassen worden war, hat sein Ehrenwort gehalten und sich gestern wieder den deutschen Behörden in Lindau am Bodensee gestellt.

Hundertfünf Jahre alt. Im Alter von hundertfünf Jahren starb in Esch an der Mosette Johann Libert, der älteste Mann Luxemburgs. Er war 1810 in Mingen bei Diederhofen geboren und zog nach dem Krieg 1870 nach Luxemburg, wo er bis in die letzte Zeit sich seltener geistiger und körperlicher Frische erfreute.

Deutscher Geknütt. Ein Augenzeuge im englischen Hauptquartier schreibt seine Beschreibung der Kämpfe bei La Bassée vom 5. bis 8. Februar mit folgender Erzählung: Während des Kampfes bei Givenchy wurde ein englischer Offizier durch Aufgrabungswälle teilweise verschüttet. Ein deutscher Offizier sah es und sprang im Augenblick zur Hilfe. Es gelang ihm, den Engländer zu retten und ihn mit Kognak zum Bewusstseins zu bringen. Der Deutsche selbst aber zahlte seinen Samariterdienst mit dem Leben.

Hochwasser in Italien. Infolge anhaltender Regengüsse sind mehrere Flüsse, darunter der Arno, Reno und Tevere im Steigen begriffen. Das Hochwasser des Tibers füllte die Böschungen der Moleischen und Engelsbrücke und trat vielfach über die Ufer, besonders in der Engelsbrücke, im Borgo, in der Via Marmorata und in der Umgebung der Santa Paula-Basilika. Auf der Bartholomäusinsel erreichte das Wasser das erste Stockwerk der Häuser; im Heiligen Geist-Spital wurden die im ersten Stock liegenden Kranken höher hinaufgebracht. Ein Kalkzementfabrik in der Via Portuense wurde überflutet, aber die dadurch verursachten Explosionen forderten keine Menschenopfer. Bioniere und Feuerwehr griffen wirksam ein.

Hindenburg als Dichter. Der Generalfeldmarschall Hindenburg wird von allen Seiten angepöbelt und mag manchmal unter der Last der ihn feiernden Boeme aufseufzen. Vielleicht ahnt das Völklein der Dichter in Hindenburg neben dem großen Strategen auch den Kollegen und fühlt sich selbst in ihm geehrt. Auch Hindenburg kann nämlich, wenn es darauf ankommt, den Pegasus wieder tummeln, wie das folgende Gedicht beweist, das er 1896 gelegentlich einer Generalstabsreise auf der Linie Rynast-Warmbrunn ins Fremdenbuch der Büro Rynast eintrug:

Der Rynast war als Flankenstellung
Vor Zeiten im Gebirg bekannt,
Als mancher kühne Steigereiter
Von dort den Kaufmann angerannt.
Doch war er schier seitdem verschollen,
Die Kriegsgeschichte nennt ihn nicht
Und dunkler Wald ringsum bedeckte
Die wunderschöne Stellung dicht.
Bis eine Schar von Kriegerknechten
Sich heut zu ihm herauf verirrt
Und hoch vom Turme Rynastgundens
Das Wechselspiel der Schlacht entwirrt.

Schwindel mit Kriegspostkarten „zu guten Zwecken“. Im Februarheft der in Leipzig erscheinenden Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis wird über die jetzt überall auftauchenden und angebotenen Postkarten „zum Besten des Roten Kreuzes“, der „Kriegsnotwendigen“ usw. von Dr. Georg Obst bemerkt: Die Verkäuferinnen und Verkäufer tragen oft eine schwarz-weiß-rote Armbinde und führen meist auch einen „Ausweis“ mit, in dem seitens des Verkäufers oder des Generaldepots usw. bescheinigt wird, daß ein Teil bzw. 10 Prozent des Reinerlöses dieser „patriotischen Postkarten“ dem Roten Kreuz oder einer anderen Wohlfahrtsanstellung zuzuführen. In dem Wunsch, das Rote Kreuz usw. zu fördern, werden diese, oft recht schlecht ausgeführten Postkarten in großen Mengen gekauft. Erwenden doch Ausweisfälschung und Armbinde den Anschein, als ob der Vertrieb durch die betreffenden Wohlfahrtsanstellungen selbst erfolge und diesen daher ein guter Ertrag zufalle. Die Postkarte kostet 10 Pfennig, ihr Vertriebspreis dürfte im Durchschnitt kaum 1 Pfennig betragen. Und welche Summe, glaubt der Leser, wird — wenn es überhaupt geschieht — ans Rote Kreuz usw. abgeführt? Ich habe im Auftrage des Roten Kreuzes in Leipzig verschiedene Revisionen vorgenommen und dabei gefunden, daß die Ablieferungssumme für eine mit 10 Pfennig verkaufte Postkarte zwischen 1/10 und 1/20 Pfennig schwankt. In einigen wenigen Fällen ist 1 bzw. 1 1/2 Pfennig per Stück dem eigentlichen Zweck, für den sie erworben sind, zugute gekommen. Eine vorherige Benachrichtigung ans Rote Kreuz hat nur in wenigen Fällen stattgefunden, und auf die „Unternehmer“ mußte oft erst ein Druck ausgeübt werden, bis sie den geringen Teilbetrag abliefern. Die Berechnung des Reinerlöses, wie bei den einzelnen Firmen wesentlich voneinander ab, und eine geregelte Buchführung konnte nur selten festgestellt werden. Eine sächsische Aktiengesellschaft hat für 510 000 Postkarten, die innerhalb von zwei Monaten „zum Besten des Roten Kreuzes“ verkauft sind, 172 Mark abgeliefert, d. h. pro Postkarte 1/10 Pfennig. Wer für drei Mark solcher Postkarten, die den Vermerk tragen: „10 Prozent des Reinerlöses werden ans Rote Kreuz abgeliefert“, erworben hat, hat damit bewirkt, daß 1 Pfennig in die Kasse des Roten Kreuzes geflossen ist. Wie mag hier wohl der Reinerlös berechnet sein? Die Kalkulation wäre auch für den Privatwirtschaftler und — für den Staatsanwalt interessant. Diefem Unfug — milde ausgedrückt — ist jetzt die Postdirektion in Leipzig scharf zu Leibe gegangen, indem jede derartige Ankündigung von ihr genehmigt und der Ablieferungsbeitrag in Prozenten der Bruttoeinnahme angegeben sein muß. Es wäre dringend zu wünschen, daß auch an allen anderen Orten gleich scharfe Maßregeln getroffen und strenge Kontrollvorschriften gegeben werden. Der solide Handel leidet unter solchen Auswüchsen, und den Wohlfahrtsanstellungen entgehen große Beträge.

Westburger Wetterdienst.

Aussichten für Mittwoch: Abnehmende Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge, etwas kälter, nachts vielentw. Frost.

Letzte Nachrichten.

Rotterdam, 16. Febr. (II.) Der deutsche Konsul überreichte der Rotterdamer Handelskammer zur Kenntnisnahme eine ihm vom Reichskanzler zugegangene Aufzeichnung über den Unterseebotskrieg gegen England. Der Konsul betont, daß nach Ansicht

des Reichskanzlers damit gerechnet werden müsse, daß neutrale Schiffe in den zum Kriegsgebiet erklärten Gewässern als solche meist nicht erkannt und deshalb ohne weiteres zerstört werden könnten. Zur Verhütung von Verlusten erscheine es deshalb dringend notwendig, daß die holländischen Schiffe dem Seekriegsgebiet vorläufig fern bleiben. Die Mitteilung des Reichskanzlers führt aus, daß zu erwarten sei, daß die englischen Handelschiffe sämtlich mit Artillerie armiert werden. Sie wurden weiter aufgefordert, in Gruppen zu fahren, die deutschen Tauchboote während der von diesen vorzunehmenden Untersuchung zu rammen oder, während sie längs liegen, mit Bomben zu belegen. Die nach Bord der englischen Schiffe fahrenden Untersuchungs-Kommandos sollen überwältigt werden. Endlich wurde ein sehr hoher Preis für das englische Schiff, welches das erste deutsche Tauchboot vernichte, ausgesetzt. Die englischen Handelschiffe in dem Kriegsgebiet sind hiernach nicht mehr als unparteiisch anzusehen, sodaß sie deutscherseits ohne vorherige Warnung oder Untersuchung angegriffen werden. Inzwischen hat die britische Regierung auch die Anordnung wegen Mißbrauches der neutralen Flagge zugegeben. Man müsse also annehmen, daß die englischen Kauffahrtschiffe jedes Mittel versuchen werden, um sich unkenntlich zu machen. Damit ist die Erkennbarkeit der neutralen Handelschiffe, wenn sie nicht am Tage oder unter Bedeckung fahren, so gut wie unmöglich. Die von neutraler Seite ausgeführte Bemalung des Schiffsrumpfes mit nationalen Farben und ähnlichen Erkennungsmitteln dürfte von englischen Handelschiffen nachgeahmt werden. Eine vorhergehende Untersuchung dürfte ausgeschlossen sein, da sich das Untersuchungs-Kommando und das Tauchboot selbst der Gefahr der Vernichtung aussetzen würden. Bei dieser Sachlage besteht keinerlei Gewähr mehr für die Sicherheit der neutralen Schifffahrt in dem englischen Seekriegsgebiet. Dazu kommt noch eine erhöhte Minengefahr, da die Absicht besteht, in allen Teilen des Kriegsgebietes in weitestem Umfange von Minen Gebrauch zu machen. Neutrale Schiffe müssen daher auf das dringendste gewarnt werden, sich in diesem Gebiet zu bewegen. Jedenfalls wäre es dagegen unbedenklich, den ihnen von der deutschen Admiralität empfohlenen Weg nördlich um Schottland herum zu wählen. Die Aufzeichnung des Kanzlers schließt mit der Erklärung, daß an der angekündigten Kriegsführung festgehalten wird, bis England sich entschließt, die allgemein anerkannten Regeln des Seekriegsrechtes, wie sie in der Pariser und Londoner Deklaration niedergelegt sind, auch seinerseits künftig zu beobachten oder bis es von den neutralen Mächten hierzu gezwungen wird.

Kopenhagen, 16. Febr. (II.) „Daily Chronicle“ berichtet über einen aufregenden Luftkampf eines Zeppelin-Luftschiffes mit drei französischen Fliegern. Das Luftschiff, vom Schwarzwald in der Richtung auf Belfort fahrend, begegnete den tiefer fliegenden französischen Flugzeugen. 40 Minuten lang fand eine starke gegenseitige Beschießung statt, wobei die Flieger vergeblich das Luftschiff zu überfliegen versuchten. Dieses entschwand nordwärts in der Richtung auf Paris.

Kopenhagen, 16. Febr. (II.) Die deutschen Flieger unternahmen vorgestern einen Angriff auf die französische Flieger-Kaserne in der Nähe Belforts. Nachdem einige Bomben abgeworfen worden, mußten sich die Deutschen vor einem überlegenen französischen Flugzeuggeschwader zurückziehen.

Kopenhagen, 16. Febr. (II.) Die „Nowoje Wremia“ meldet: Die chinesische Regierung hat dem japanischen Botschafter eröffnet, sie sei nicht in der Lage, ohne Zustimmung des chinesischen Parlaments Beschüsse bezüglich der letzten japanischen Note zu fassen. Der japanische Vorschlag, daß zur Reorganisation der chinesischen Armee und Flotte zur japanischen Instrukturen verwendet werden sollen, sei für die chinesische Zentral-Regierung auf Grund der chinesischen Verfassung unannehmbar.

Budapest, 16. Febr. (II.) Die kräftige Offensive, die unsere Truppen nunmehr auch im Raume der Duka-Senke ergriffen haben, vollzieht sich unausgesetzt überaus erfolgreich. Die Russen erlitten enorme Verluste. Bei einem einzigen Angriff, den unsere Truppen vor drei Tagen gegen eine der russischen Stellungen im engen Flußtales unternahmen, ließ der Feind, nachdem sein Rückzug erzwungen war, 1200 Tote zurück, die er nicht mehr weggeschaffen und begraben konnte. Die russischen Leichen bedeckten an dieser Stelle die ganze Talsohle. Die Gesamtverluste des Feindes bloß in den Kämpfen, die bei Duka in den jüngsten Tagen stattgefunden haben, sind mindestens auf 50 000 Mann an Toten und Verwundeten zu beziffern.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Bezug von Futter- u. Düngemittel.

Es ist beabsichtigt, außer Futter- auch Düngemittel zu beschaffen und werden die Interessenten ersucht, etwaigen Bedarf an Düngemitteln auf dem Stadtbauamt baldmöglichst anzumelden.

Futtermittel sind wieder eingetroffen und wird über deren Abgabe in den nächsten Tagen weiteres durch die Zeitungen bekannt gegeben.

Herborn, den 15. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Herborn. Donnerstag, den 25. Februar d. J. Vieh- und Krammarkt.

Deutscher Flottenverein

Am Mittwoch, den 17. ds. Mts., abends 8 Uhr, wird Herr Hofmeister Reander im Saalbau Mehlert Lichtbildervortrag über

„Deutschlands Feinde u. Siege zur S

halten. Zum Besuch dieser zeitgemäßen Veranstaltung hiermit ergebenst eingeladen.

Mitglieder des Flottenvereins und deren Angehörige zahlen für reservierten Platz 50 Pfg., für nichtreservierten Platz 30 Pfg. Nichtmitglieder 75 bezw. 50 Pfg.

Der ganze Erlös fließt der Kriegsfürsorge für Marine zu.

Ortsgruppe Herborn



Rührerapparate

Aufbewahrungsschränke

für Fleisch- und Wurstwaren

D. R. G. M. Nr. 404 222

liefert billigst

Indw. Martin, (Bahnhof).

Ammoniak-Superphosphat

u. Guano empfiehlt Meier Levi, Herborn

Qualm, D. R. G. M.

ist der beste und billigste

Rührerapparat und Aufbewahrungsschrank für Dauerware.

Qualm hält 10 mal so lang, als Blechbehälter

Filterfabrik Roth (Dillk.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang Juni 1913:

1 Milliarde 145 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden: 301 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Die Bank hat wichtige Neueinrichtungen eingeführt u. a. die Invaliditätsversicherung a. neuer Grundlage, die Versicherung von Renten in Verbindung mit der Kapitalversicherung, die Mitversicherung ergänzender Witwenrente, und damit teilweise ganz neue, vorteilhafte Versicherungsmöglichkeiten geschaffen.

Vertreter: A. Prenzel, Herborn.

Kriegsversicherungen mit fester

sicherungssumme werden durch die Gothaer Lebensversicherungsbank jederzeit abgeschlossen. Auskunft erteilt J. Prenzel, Herborn

Zeitgeschichte des Weltkrieges 1914

Einzig bestehendes Kriegswerk nach geschichtl. geschäftl. bearbeitet und herausgegeben von Direktor Siebenhaar. Verbindung von Text und Karte. Nicht nur eine Denkschrift, sondern auch ideales Lehrmittel für die Jugend. Nr. 2.—. Erschienen in Buchhandlungen oder gegen Vorkasse von 2.20 M., oder Nachnahme (Nr. 2.45) direkt vom Verlag.

Pädagogische Kriegsbücherei, G. m. b. H., Darmstadt

Platzvertreter zum Alleinverkauf an Private, Schulen, Vereine u. gesucht.

Wir suchen für sofort

tüchtige Verlager gegen

ferner fleißige Gärtnearbeiter gegen hohen Lohn. Schlafräume sind vorhanden. Eintritt kann sofort erfolgen.

Niederdreisbacherhütte, G. m. b. H.

Niederdreisbach, Bahnstraße Bepdorf-Daube

Gravanzfall

Schuppen beseitigt das herrlich duftende Arnika-Blütenöl „Sobin“. Jedes Haar wird prächtig. A. H. 50 Pfg. Man wache es öfters mit Dr. Wulfs's Arnikaessenz. A. H. 75 Pfg. Bei: Friedr. Wigel, Drogerie, Herborn.

Wegen Krankheit des

juden für sofort ein

fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeiten.

Fr. C. Strank, Buchh.

Niederschelden, E

Die erkannte Person,

am Freitag Abend den

Stoßarre

am Postgebäude mitgen

hat, wird jetzt sofort ang

wenn der Ratten

Mittwoch Abend

Postgebäude hingestell